



IMPFFEN *und die Optimierung des Angstniveaus*

Impfstoffe sind der am stärksten wachsende Bereich der Pharmaindustrie. Dabei sind sie die am schlechtesten geprüften Medikamente. Nicht einmal Nebenwirkungen und Impfschäden werden systematisch untersucht. Aber mit Angst liessen sich schon immer ein gutes Geschäft und schlechte Gesetze machen. Am 17. Januar läuft die Referendumsfrist für das neue Epidemiegesetz mit Impfzwang ab. → von Heinz Knieriemen

Eine Familie besucht einen Kinderarzt. Am Eingang empfängt sie die Impfpyramide. «Ihr Kinderarzt empfiehlt», ist in grossen Lettern zu lesen. Er empfiehlt eine Vielzahl von Impfungen und Wiederholungsimpfungen. Da muss ja wohl alles seine Richtigkeit haben, wenn der Arzt das sagt. Wer genau hinschaut, der sieht, dass die Empfehlungen nicht vom Arzt stammen, sondern von Glaxo SmithKline, dem grössten europäischen Impfstoffhersteller. Impfen ist in eine Wachstumsindus-

trie, und baut auf die Unterstützung unkritischer und schlecht informierter Helfershelfer.

Sind Masern und andere Infektionskrankheiten wirklich die vordringlichen Probleme eines Gesundheitswesens, das überall an Grenzen stösst und für immer mehr Menschen keine positiven Impulse auf dem Weg zur Erhaltung der Gesundheit bietet.

Der Chefarzt eines Alternativspitals umschreibt die Impfszene wie folgt: Aktuell sieht es so aus, dass für die Impfwerbung und die Erhöhung der Akzeptanz mehr Geld ausgegeben wird als für den ganzen Bereich Forschung. Die Impfstrategien befassen sich heute vor allem mit der Optimierung des Angstniveaus!

Nach Impfplan sollen Kleinkindern bis zum zweiten Altersjahr 37 (!) Einzelimpfstoffe verabreicht werden, beginnend mit dem 2. Monat ihres Lebens, Tendenz steigend. Gerade die Masern bieten guten Anschauungsunterricht.

IMPFFEN UND DIE EINGRIFFE IN DAS IMMUNOLOGISCHE GLEICHGEWICHT

Im November 1987 löste das Bundesamt für Gesundheit (BAG), in teilweiser Anlehnung an eine Empfehlung der Weltgesundheitsorganisation (WHO), die Massenimpf-

Die Keimtheorie der Krankheit

«Die Keimtheorie der Krankheit entwickelte sich in der Glanzzeit des Darwinismus, als man das Wechselspiel zwischen den Lebewesen als Kampf ums Überleben betrachtete. Diese Einstellung bestimmte von Anfang an alle Versuche, mikrobielle Krankheiten unter Kontrolle zu bringen. Sie führte zu einem aggressiven Krieg gegen Mikroorganismen mit dem Ziel, sie im Kranken und in der Bevölkerung auszumerzen. Hier war kein Platz für die biologischen und ökologischen Vorstellungen wie für Nachhaltigkeit, die heute in anderen Bereichen der Naturwissenschaft vorherrschen. ... Die Ansicht, man könne in einer Art biologischem Gleichgewicht mit Mikroorganismen leben, war unter Ärzten und in der Pharmaindustrie nie beliebt». Prof. René Dubos in «Mirage of Health»

Für die Impfwerbung und die Erhöhung der Akzeptanz mehr Geld ausgegeben als für den ganzen Bereich Forschung. Die Impfstrategien befassen sich heute vor allem mit der Optimierung des Angstniveaus!

fungen gegen Masern, Mumps und Röteln (MMR) aus. Das erklärte Ziel war die Ausrottung der Kinderkrankheiten bis zum Jahr 2000. Das Ziel wurde bei allen drei Krankheiten verfehlt, genauso am neuen Termin 2010. Und jetzt ist also 2020 angesagt.

Die Massenimpfungen bringen zwar einen Rückgang der Kinderkrankheiten. Sie verschieben aber nur die Gefahr der Ansteckung ins wesentlich gefährlichere Adolenz- oder Erwachsenenalter, weil die normale Ansteckung im Kindesalter verhindert wird. In den USA und auch in Deutschland sind die Masern nach 20-jähriger Impfkampagne selten geworden. Es gibt aber Masernausbrüche an Schulen, wobei Geimpfte und Ungeimpfte gleichermaßen erkranken, was rigorose seuchenpolizeiliche Massnahmen mit Quarantäne und Zwangsimpfungen notwendig macht. Wegen der so genannten Impfversager sind auch all die Ausrottungsstrategien mit notwendigen Durchimpfungsraten von 85 Prozent von vornherein zum Scheitern verurteilt. Mit diesen verfehlten Strategien

wird nur in ein epidemiologisches Gleichgewicht eingegriffen, dass seit Jahrhunderten – zumindest in Mitteleuropa – zu keinen grösseren Problemen geführt hat. Für mich steht unbestreitbar fest, dass das Impfrisiko grösser als das Krankheitsrisiko ist und dass die Vielzahl an Impfungen und Eingriffen ins Immunsystem von Kindern jenen Krankheiten Vorschub leistet, die wirklich bedrängend sind. Das Impfkonzept zwingt zur fortgesetzten Durchimpfung der gesamten Bevölkerung auf unbestimmte Zeit – über Generationen.

Exponenten der Ausrottungstheorie halten einen staatlichen Impfwang für unumgänglich. Die Auswirkungen von undifferenzierten Massenimpfungen auf das menschliche Immunsystem sind noch wenig geklärt. Die Gefahren von Impfkomplicationen werden weitgehend verschwiegen und es wird der Eindruck erweckt, speziell die Masern stellen ein unverantwortbares Gesundheitsrisiko für unsere Kinder dar und die Impfung bringe eine problemlose Vorbeugung. ➤

Zusatzstoffe: Aluminium, Quecksilber, Eiweiss, Formaldehyd und Antibiotika

In letzter Zeit sind Impfstoffe wegen ihrer Hilfs- und Zusatzstoffe zur Konservierung, Stabilisierung, Wirkungsverstärkung und der Verhinderung von Verkeimungen in die Kritik geraten. In jeder Impfpulle sind neben dem eigentlichen Wirkstoff noch eine Reihe von Begleitsubstanzen enthalten, die nicht als unbedenklich eingestuft werden können, bisher aber auch von Ärzten viel zu wenig beachtet werden.

Zwar wird heute weitgehend auf Thiomersal verzichtet, das zu 50 Prozent seines Molekulargewichts aus Quecksilber besteht und die Impfstoffe vor Pilz- und Bakterienverkeimung schützt. Der Verzicht geschieht nun nicht etwa aus der Einsicht, dass Quecksilber auch in Spuren dem kindlichen Organismus schadet. Es ist vielmehr so, dass das quecksilberhaltige Thiomersal die Lebendviren in Impfstoffen abtötet, so dass es bei der Tendenz zu Mehrfachimpfstoffen nicht mehr geeignet ist. Doch noch immer sind Ein-

zelimpfstoffe auf dem Markt, die Thiomersal enthalten. Um dies zu verschleiern, finden sich für Quecksilberverbindungen in Beipackzetteln auch Bezeichnungen wie: Natrium-2(Ethylmercurithio)benzoessäure oder Natriumtimerfonat.

Wenn nicht Quecksilber – was dann? Impfstoffe, lebende Krankheitserreger, müssen selbstverständlich stabilisiert und konserviert werden. Und so stösst man in den Fachinformationen der Hersteller, die vom Bundesamt für Gesundheit genehmigt wurden, mit den Antibiotika Neomycin und Polymycin auf zwei weitere Zusätze, die nachdenklich stimmen. Die Antibiotika kommen nicht zufällig in die Impfstoffe, wie Hersteller und Behörden immer wieder behaupten. Sie werden im Herstellungsprozess soweit als möglich herausgefiltert, Rückstände sind jedoch in der Regel noch nachweisbar und werden dann als harmlose Begleiterscheinungen deklariert.

Trotz der geringen Menge stellen sie eine Gefähr-

dung für den kleinkindlichen Organismus und für Allergiker dar, wobei es weniger um akute Reaktionen, sondern um Langzeitwirkungen geht. Dies vor allem, weil die beiden genannten Antibiotika alles andere als unbeschriebene Blätter sind. Neomycin wird vorwiegend zur Darmsterilierung und in Augentropfen eingesetzt, neigt zu rascher Resistenzbildung und wird in Literatur als zu toxisch für Injektionen beschrieben. Die Polymycine finden sich vor allem in Präparaten zur Blasenspülung und Darmdesinfektion, gelten wegen des Wirkungsmechanismus der Zerstörung der Zellmembran als sehr toxisch und sind daher in der medizinischen Anwendung weitgehend von anderen Präparaten verdrängt worden. Die Gefährdung der Gesundheit von Kleinkindern durch die Vielzahl von Impfstoffen und die schädigenden Zusätze ist weit grösser als der immer wieder propagierte Nutzen durch Verhinderung von Krankheiten oder gar deren Ausrottung. HK

Der sich stets verstärkende Druck von Ärzten auf die Eltern, die offiziell empfohlenen Impfungen auch durchführen zu lassen, legt die Vermutung nahe, dass es sich bei der MMR-Ausrottungskampagne um einen Entscheid mit medizinischem Hintergrund handelt. Weit gefehlt! Die MMR-Impfkampagne wurde von der Schweizerischen Sanitätsdirektorenkonferenz – gegen die Stimme des einzigen Arztes – und den Kantonsparlamenten, also zwei nichtmedizinischen Gremien, gutgeheissen.

IMPFUNGEN NICHT FÜR DEN RÜCKGANG VON SEUCHEN VERANTWORTLICH

Vom Mythos, wonach Impfungen für den Rückgang und das Verschwinden von Krankheiten verantwortlich sind, bleibt bei einer sorgfältigen Betrachtung wenig übrig. Im Jahr 1976 veröffentlichte das britische Gesundheitsministerium einen Bericht mit dem Titel «Prevention and Health: Everybody's Business» – «Vorbeugung und Gesundheit: eine Angelegenheit aller». Dieses bemerkenswerte Papier definierte die Rolle von Ärzten und Medikamenten bei der Krankheitsbekämpfung neu. Über die verheerenden Infektionskrankheiten der Viktorianischen Zeit heisst es: «Die Abnahme war bereits im Gang, bevor gezielte Heil- und Vorbeugungsmethoden entdeckt wurden, und deshalb muss sie zu einem beträchtlichen Teil auf ungezielte Massnahmen wie die Beseitigung der Elendsquartiere, bessere Ernährung, verbesserte Körperhygiene, Wasserhygiene und auf die prophylaktische Tätigkeit von Ärzten und Gemeindegewerkschaften zurückgeführt werden und nicht auf Impfungen.»

Drei Jahre später veröffentlichte Prof. Thomas McKeown, ein führender Epidemiologe, sein Werk «The Role of Medicine» (Die Rolle der Medizin). Es enthält

eine sorgfältige, bis heute nicht angefochtene Analyse über den Rückgang der Epidemien im 18. und 19. Jahrhundert. Bei allen Infektionskrankheiten war die Sterblichkeit schon auf einen relativ geringen Stand gefallen, bevor Impfungen und wirksames medizinisches Eingreifen möglich wurden. McKeown kommt zum Schluss: «Die heutige Verbesserung der Gesundheit begann und machte Fortschritte, ohne dass die Medizin mit Impfungen nennenswerte Beiträge geleistet hätte.»

IMPFUNGEN UND AUTOIMMUNKRANKHEITEN

In den letzten Jahrzehnten haben neben den Allergien die Autoimmunkrankheiten in den westlichen Industrieländern massiv zugenommen. Dabei handelt es sich um verschiedenartigste entzündliche, chronisch-destruktive Krankheiten, die durch das Auftreten von Auto-Antikörpern definiert werden – also Antikörpern gegen eigenes Gewebe –, z.B. Polyarthrit (Gelenkentzündung, nach Rötelnimpfung), Morbus Crohn (Darmentzündung, nach Masernimpfung), Nervenentzündungen und Multiple Sklerose (nach Hepatitis-B-Impfung). Am besten dokumentiert ist die Zunahme des jugendlichen Diabetes (Zuckerkrankheit), der auf einer Zerstörung der Bauchspeicheldrüse durch eine autoimmune Entzündung beruht – eine Krankheit, deren Zunahme in den letzten Jahren dramatische Formen angenommen hat und sich immer mehr ins jugendliche und kindliche Alter verschiebt. Die Diabetesfälle haben sich in den letzten zehn Jahren weltweit annähernd verdoppelt. Gerade die frühkindlichen Impfungen haben daran einen grossen Anteil.

Das Auftreten von Auto-Antikörpern, also selbstzerstörerischen Immuneiweissen, weist deutlich darauf hin:

Impfungen – Ursache für Allergie-Boom?

In meiner hausärztlichen Praxis werde ich reichlich mit dem Problem Allergie vom Säuglingsalter an konfrontiert.

Schon lange beschäftigt mich die Frage, ob nicht die routinemässigen Impfungen der Säuglinge und Kleinkinder ihren Beitrag zur massiven Zunahme der Allergien leisten.

Die Impfprogramme legen uns Hausärzten ja nahe, die Kinder ab dem 2. Lebensmonat systematisch und parenteral (unter Umgehung des Verdauungstraktes durch Spritzen) mit Fremdeiweissen, Aluminium, Quecksilber und diversen organischen Stoffen zu belasten.

Die Feststellung eines WHO-Impfexperten, dass die Impfungen um so häufiger – vermutlich durch die Zusätze – allergisierend wirkten, je früher im Leben mit Impfen begonnen werde, hat mich veranlasst, die Problematik zu recherchieren.

Die Schlussfolgerungen auf der Basis meiner hausärztlichen Beratertätigkeit sind eindeutig ausgefallen:

- Die allermeisten Impfstoffe sind hochpotente Allergengemische.
 - Den Spitzenrang dürfte hierbei das quecksilberhaltige Thiomersal, das meistverwendete Konservans, einnehmen (auch aus toxikologischer Sicht).
 - Die Problematik der Impfstoffadditive ist ausserordentlich schlecht dokumentiert, ganz speziell bezüglich Anwendung parenteral und im Säuglingsalter.
 - Die Parallelität der Zunahme der Impfkaktivität und der Allergiehäufigkeit der letzten 50 Jahre ist auffällig.
- Es macht keinen Sinn, unsere Säuglinge vor Allergien zu schützen, sie aber gleichzeitig ohne Not mit injizierten Allergenen zu belasten.

Gekürzte Antwort des Berner Arztes Dr. med. Peter Klein auf einen Artikel des Hamburger Allergologen Prof. Dr. med. Frank Riedel in «Medical Tribune» 11-1999, der mehrere Empfehlungen zur Allergieprophylaxe bei Säuglingen abgibt, darunter Impfungen nach Impfplan.

Das Immunsystem ist irgendwie «verwirrt» worden. Es hat seine Sicherheit in der Unterscheidung zwischen «fremd» und «selbst» verloren, empfindet sich selber als fremd, richtet sich gegen sich selbst. Seit langem rätselt die Medizin, wer oder was denn das Immunsystem verwirrt.

VERWIRRUNG DURCH IMPFUNGEN?

Zeitlich fällt die Ausbreitung der Autoimmunkrankheiten zusammen mit der Verbreitung der Impfungen. Das lässt sich am Beispiel des jugendlichen Diabetes exakt aufzeigen. Auch örtlich besteht ein Zusammenhang: Länder mit speziell ehrgeizigen Durchimpfkampagnen, wie z.B. Finnland, weisen stärkere Zunahmen des jugendlichen Diabetes auf.

Mit der Impfung spritzen wir attenuierte, d. h. zwecks Abschwächung künstlich veränderte Krankheitskeime ein und fügen damit dem Organismus gewissermassen eine Pseudokrankheit zu, um ihn zu einer Antikörperbildung zu veranlassen, ohne dass er die eigentliche Krankheit richtig durchmachen muss. Bereits 1985 hat aber eine dänische Studie gezeigt, dass z.B. das Durchmachen der Masern ohne richtige Krankheitssymptome zu vermehrtem Auftreten von Autoimmunkrankheiten führt.

Über die Häufigkeit solcher Impfkomplicationen ist wenig Verlässliches bekannt, weil sie erstaunlicherweise nicht systematisch untersucht werden. Offiziell gelten sie als sehr selten; gezielte neuere Untersuchungen, z. B. durch Gegenüberstellung von Spitaleintrittsbefunden mit Impfzeugnissen, und vor allem das Erfahrungs-

wissen von Müttern, Vätern, Hebammen und Gesundheitsschwestern haben jedoch aufgezeigt, dass ernsthafte Impfnebenwirkungen wesentlich häufiger sind als bisher angenommen.

Die Absicherungsmedizin der Angst ist eines der Grundübel unserer Zeit. Wir brauchen in unserem Gesundheitswesen eine neue Werthaltung, die der Stärkung der Abwehrbereitschaft und der Selbstverantwortung mehr Platz gibt. Wir haben eine Medizin, die sich in dauernder Kampfbereitschaft befindet, Bedrohungsszenarien aufbaut, wo Gelassenheit und Ruhe angezeigt wäre, dafür aber den wirklichen Bedrohungen unserer Zeit hilflos gegenübersteht.

Es gilt deshalb, Impfungen grundsätzlich zurückhaltend und kritisch zu handhaben. Dazu kommt, dass Impfstoffe nicht wie andere Medikamente im placebo-kontrollierten Doppelblindversuch getestet werden. Impfstoffe sind in der Tat die am schlechtesten geprüften Medikamente auf dem Markt. Und ausgerechnet für diese soll nun eine Zwangsabgabe einführt werden. Wer dies verhindern will, hat noch bis zum 17. Januar Zeit, das Referendum gegen das neue Epidemiegesetz zu unterschreiben. ■

Heinz Knieriemen war langjähriger stv. Chefredaktor des Magazins «natürlich» und beschäftigt sich seit über 20 Jahren publizistisch mit dem Thema Impfen. Er ist Autor zahlreicher Bücher, u.a. «E-Nummern – alle Zusatzstoffe in Lebensmitteln» (1999) «Kosmetik-Inhaltsstoffe von A bis Z: der kritische Ratgeber» (2005) «Vitamine, Mineralstoffe, Spurenelemente» (2007). Alle erschienen im AT-Verlag.

Daniel Trappitsch: *Immun gegen politische Seuchen*

Der Mann könnte eigentlich zufrieden sein. Immerhin ein Drittel der Stimmenden hat das revidierte Tierseuchengesetz am 25. November abgelehnt, obwohl die Vorlage ausser den Bauern niemanden betraf. Aber Daniel Trappitsch und das von ihm präsiidierte «Netzwerk Impfentscheid» (N.I.E.) sahen in dem Gesetz gewissermassen die Hauptprobe zur Einführung des Impfwangs an Menschen – wohl nicht zu Unrecht. Dass das Referendum überhaupt zustande kam, grenzte an ein Wunder. Das Netzwerk Impfentscheid wurde erst im Februar 2011 gegründet und verfügte nicht über politische Erfahrung. Als Daniel Trappitsch am 5. Juli 2012, dem Ablauf der Sammelfrist nach Bern fuhr, hatte er genau 49'804 beglaubigte Unterschriften im Kofferraum, zu wenig für eine Abstimmung. Aber zehn Leute waren in der ganzen Schweiz unterwegs, um Unterschriften in den Gemeinden abzuholen, die sich mit der



Beglaubigung Zeit nahmen. «In einigen Gemeinden gab es eindeutig passiven Widerstand gegen das Referendum», sagt Trappitsch. Die Abstimmung kam zustande, und angesichts des Abstimmungsbudgets von 30'000 Franken wurde ein beachtliches Resultat erreicht. Dass das Gesetz im einzigen Kanton, wo Flugblätter in alle Haushaltungen verteilt wurden – Uri –, abgelehnt wurde, stimmt Daniel Trappitsch für

den Abstimmungskampf um das Epidemiegesetz zuversichtlich. Zuerst braucht es aber noch einen tüchtigen Endspurt bei der Unterschriftensammlung für das Referendum (Ablauf 17. Januar 2013). Und dann werden 30'000 Franken bei weitem nicht genügen, um gegen die Pharma-Industrie anzutreten.

Unterstützung der Mainstream-Medien bei der Information über die wissenschaftlichen Mängel des Impfens erwartet Trappitsch, selber Heilpraktiker und Autor nicht. Die reichliche Pharmawerbung – weitgehend unnötig – habe den Effekt, dass die Medien gar nicht mehr unabhängig berichten könnten. CP

Link zum Unterschriftenbogen für das Referendum gegen das Epidemiegesetz: <http://epg-referendum.ch>
Kontakt: **Netzwerk Impfentscheid (N.I.E.)**, Wetti 411, 9470 Buchs SG. www.impfentscheid.ch

Buchtip: Daniel Trappitsch: Impfen – eine kritische Darstellung aus ganzheitlicher Sicht. 2010, Hans-Nietsch-Verlag. 260 S. Fr. 34.90/€ 18.–.